

Liturgiewissenschaft – Pastoraltheologie

Gräf, Hermann, *Palmenweihe und Palmenprozession in der lateinischen Liturgie*. (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin, Siegburg.) Kaldenkirchen/Rhld., Steyler, 1959. 8°, XXIV und 158 S., XII Tabellen, 1 Verzeichnis der Orts- und Personennamen. – Kart. DM 15,80.

Vor einem halben Jahrhundert veröffentlichte Adolf Franz sein noch heute gültiges Standardwerk über die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, in dem auch die Palmenweihe ausführlich besprochen ist. Seinem Thema entsprechend ließ Franz eine Erörterung der Prozession, der Gesänge und der Riten beiseite. Die vorliegende Studie versucht nach dem heutigen Stand der liturgiewissenschaftlichen Forschung nachzutragen, was in dem von Franz entworfenen Bild der Entwicklung der Palmenfeier im Abendland fehlte.

Zunächst wird im Anschluß an Franz mit Recht der Palmsonntag in Jerusalem beschrieben, denn von dort aus verbreitete sich die Feier im Orient (Katholikos Barbai, Monophysitische Araber, Syro-Jacobiten). Es ist zu bemerken, daß es sich im Osten durchwegs nicht um eine eigentliche Palmenweihe handelt. Es geht vielmehr um Gebete für jene, die die Palmen tragen, während den Palmen selbst keine Bedeutung beigelegt wird, die über das Symbol des Sieges über den Tod hinausgeht. Uneinheitlicher ist die Entwicklung im Abendland. Die liturgische Gestalt des Palmsonntags in der gallikanischen Liturgie dürfte unter dem Einfluß des Orients, näherhin Jerusalems, entstanden sein. Für die altspanische und die ambrosianische Liturgie stehen erst Dokumente des 9./10. Jahrhunderts zur Verfügung. Im römisch-fränkischen Liturgiegebiet begegnen schon im 8. Jahr-

hundert sichere Zeugen für die Existenz der Palmenweihe und der Palmenprozession. Die Wende zum 9. Jahrhundert bringt bereits die erste Beschreibung der Prozession (Centula). Aus dem liturgisch sehr fruchtbaren 9. Jahrhundert sind eine Fülle von Benediktionsformeln und Prozessionsgesängen für die Palmenfeier überliefert. Dabei zeichnen sich zwei Richtungen in der Gestaltung ab. Die eine (Mss. von Monte Cassino und Clm 3005) baut die Palmenweihe nach dem Vorbild der Katechumenenmesse auf; von einer Vorprozession ist keine Rede und die Weihe findet nicht in der Hauptkirche, sondern in einem anderen Gotteshaus statt. Die andere Richtung (Pontifikale von Poitiers) kennt vor der Terz eine Vorprozession zur Palmenweihekirche, die schweigend vonstatten ging. Die Palmenweihe war kurz, Schriftlesungen waren unbekannt und die Prozession bewegte sich, von einer Statio am Stadttor unterbrochen, zur Hauptkirche des Ortes, wo die Tagesmesse gefeiert wurde. Als der Mönch von St. Alban vor Mainz daranging, das Pontifikale Romano-Germanicum zusammenzustellen, konnte er hinsichtlich der Palmenfeier aus dem Vollen schöpfen. Da Rom seinen Ordo annahm, gewann dieser eine hohe Bedeutung für das ganze Abendland. Einer seiner Abkömmlinge ging in das Missale Pius V. über und bestimmte mehrere Jahrhunderte die Palmenfeier der lateinischen Kirche. Die Neuordnung von 1955 beseitigte die der Vormesse ähnliche Einleitung in die Palmenweihe. Die Vielzahl der Palmenweihegebete wurde stark reduziert, die rote Tagesfarbe für die eigentliche Palmenfeier wurde wieder eingeführt und die Eigenart der Prozession in Honorem Christi Regis deutlich herausgearbeitet.

Gräfs Studie verdient Anerkennung. Eine große Zahl von Handschriften und alle wichtigeren gedruckten Quellen sind sorgfältig und behutsam verwertet. Wo die Quellenlage ein sicheres Urteil nicht gestattet, verzichtet der Verfasser nüchtern auf haltlose Kombinationen. Warum die gründlichen Werke von Young und Donovan nicht benutzt wurden, ist uns unverständlich. Sie hätten dem Autor wertvolle Hinweise geboten und manche Mühe erspart.

München

Walter Dürig